

Erasmusaufenthalt in Reims vom 15.01.2017 – 15.05.2017

Unser Aufenthalt in Reims am dortigen Campus der Sciences Po, war für uns beide eine prägende Erfahrung für unsere Studienzeit und unsere weitere Lebensplanung. Neben den vielen netten Menschen, die wir dort kennengelernt haben, sind vor allem die Erlebnisse in und rund um Reims und die Einsichten in das Studium und die spezifische soziale Welt der Sciences Po hervorzuheben.

Zunächst zu Stadt und Universität. Der amerikanische und der afrikanische Zweig des Institut d'études politiques (SciencesPo) sind beide am Campus in der nordfranzösischen Stadt Reims nahe der belgischen Grenze angesiedelt. Inmitten von scheinbar endlosen Rapsfeldern und Wingerten, die hin und wieder von kleinen Dörfern unterbrochen werden, liegt diese Stadt, die vor allem für zwei Dinge bekannt ist: ihren teuren Champagner und ihre brennende Kathedrale. Beide stehen auch sinnbildlich für die Erinnerungen, die wir mit der Stadt und ihrer Umgebung verbinden. Denn Leben lässt es sich in Reims ganz gut, wenn das Budget stimmt. Essen und Getränke sind außerhalb des Supermarktes spürbar teurer als in Heidelberg und die Bierpreise in den Kneipen verschlagen treuen Besuchern vom Vater Rhein in Heidelberg schon einmal die Sprache. Die internationale Community, die von der durchschnittlichen Ressourcenausstattung auch weit unter der der dortigen Stammstudierendenschaft liegt, traf sich dementsprechend in den schönen Parks rund um die vielen Kirchen, oder eben in den Wohnungen der Leute, die sich nicht auf die Wohnheime verlassen hatten. Das Wohnheim, in dem wir untergebracht waren, war das günstigste, das immer noch so teuer war wie unsere Wohnungen in Heidelberg (sic!). Das Wohnen in diesem gehört zu den düstersten Erinnerungen an die fünf Monate. Hier waren auf insgesamt 8 Quadratmetern Bett, Kleiderschrank, Schreibtisch, Toilette und 30 cm Dusche äußerst effizient zu einem Schuhkarton verschnürt, der an allen Ecken und Enden bröckelte und in einem Fall auch gesundheitsbeeinträchtigend schimmelnde Wände aufwies. Darauf hätten wir verzichten können und hätten wir das früher gewusst, hätten wir uns genau wie einige Kommiliton*innen Wohnungen bei privaten Anbietern gesucht.

Umso weniger desolat erscheint jedoch der Rest der Innenstadt. Die Kathedrale „Notre Dame“ ist ein historisches Wahrzeichen Reims und wurde im 1. Weltkrieg von der deutschen Armee mittels Bombardement in Brand gesetzt und das Bild der brennenden Kathedrale millionenfach auf Postkarten verteilt, um auf die Kriegsverbrechen der deutschen Armee hinzuweisen. Die Region rund um Reims trägt die Spuren dieses Konfliktes und wer sie zu lesen lernt, kann hier eine Menge über die Zeit und die Schauplätze desselben lernen. Vor allem davon, dass historische Gebäude und Gebäudekomplexe dort häufig nicht abgesperrt sind, haben wir profitiert. Wer sein Fahrrad dabei hat, oder sich eines vor Ort organisiert, und ein wenig in Satellitenbildern und Karten der Umgebung stöbert, kann hier nämlich auf alte Forts des ersten Weltkriegs treffen, die teilweise zum Museum ausgebaut sind, teilweise aber auch einfach leer stehen und über leicht versteckte Eingänge betreten werden können. Wir empfehlen das auf jeden Fall zu nutzen.

Die beiden Studiengänge ziehen eine heterogene Gruppe Studierender an, die dort auf eine große Zahl internationaler Austauschstudierender treffen. Von außen relativ unscheinbar, offenbart das permanent von Securities bewachte Gebäude in seinem Inneren die ehrwürdigen Hallen eines ehemaligen Jesuitenkollegs gepaart mit modernen architektonischen Elementen einer Universität, die mit dem Stil amerikanischer Ivy-League Institutionen kokettiert. Die Lehrveranstaltungen sind relativ durchwachsen und inoffiziell unterteilt in Veranstaltungen für die "Internationals" und solche für die Stammstudierenden. Die 'International' Veranstaltungen hatten teilweise eher den Charakter einer Bespaßung (Debatten und fetzige Vorträge halten). Wer lieber etwas von der inhaltlich intensiveren Seite der Lehre an Sciences Po erleben will, sollte nach unserer Erfahrung möglichst Kurse wählen, die ihm*r nicht empfohlen werden.

Wer sich aufmerksam in den Hallen und Gängen der Sciences Po bewegt und in den Seminaren gut aufpasst, kann hier ein Bild davon gewinnen, was Bourdieu in seinen Studien zur sozialen Reproduktion von Führungsschichten beschrieben hat. Dozierende in den Seminaren laden höchste Vertreter*innen verschiedener Institutionen ein um in Seminaren zu sprechen, können Handynummern und Gespräche mit den Köpfen verschiedener NGOs in Frankreich vermitteln und unterstellen Studierenden Karriereambitionen als Diplomat*innen oder andere Würdenträger*innen. Das heißt nicht, dass man sich ohne diese Ambitionen dort nicht wohlfühlen kann, im Gegenteil: es herrscht ein offener und interessierter Geist innerhalb der Studierendenschaft, wahrscheinlich nicht zuletzt aufgrund der Passkontrolle am Eingang, die sicherstellt, dass man innerhalb der Tore nur auf Seinesgleichen trifft. Diese klare Unterscheidung zwischen Innen und Außen wird auch dadurch markiert, dass auf dem gesamten Campus beinahe ausschließlich Englisch gesprochen wird, gesprenkelt mit einzelnen Gesprächen aus dem gesamten Sprachspektrum. So bildet der Sciences Po – Campus in mehrerlei Hinsicht eine vom Rest der Stadt stark unterschiedene Insel, deren Bewohner zwar das umgebende Festland besuchen, sich dann aber eher in bestimmten Kneipen und WGs aufhalten.

Inmitten all dieser elitären Bedingungen war eine zentrale Erfahrung für uns, dass wir dort nicht abgehängt waren und den zertifiziert exzellenten Studierenden nur bei ihren inspirierten Seminarbeiträgen zuhören konnten, sondern die im Heidelberger Bachelorstudium angeeigneten Fähigkeiten eher dazu führten, dass uns dort einige Dinge leicht fielen. Eine zentrale Erkenntnis unseres Aufenthalts an der Sciences Po ist dementsprechend auch, dass trotz Exzellenz- und Elitemythos dort eben auch Wasser das bevorzugte Medium zum Kochen ist und das Studium in Heidelberg vielleicht doch mehr Türen in die große, weite Welt öffnet, als es die Scheuklappen des Studienalltags zu sehen erlauben.

Wir empfehlen dementsprechend auch jeder*m, die über ein Erasmus-Semester nachdenkt, die Sciences Po in Reims in Erwägung zu ziehen. Wer aus unseren Fehlern (vor allem bei der Wohnungssuche) lernt, kann dort eine hervorragende Zeit mit spannenden Menschen verbringen und Einblicke in gesellschaftliche Prozesse gewinnen, die sonst eher verborgen bleiben.

Patrik Dahl und Jonas Gottschalk